



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Vnderschiedliche sehr heylsame Betrachtungen so wol für ein achtägige/
als dreytägige/ ja auch tägliche Versammlung vnd Auffmunterung

Lohner, Tobias

München, 1684

Dritter Tractat. Kurtze vnnnd heylsambe Betrachtungen für alle Tag deß
Monats.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44880

Dritter Tractat.

Anmütige vnd heyl-
same Betrachtungen für die
jenige / welche täglich nur durch ein
kurze Zeit solcher Übung obliegen
wollen.



Vorred.



Je hoch die Übung des Betrachtens zu schätzen sey / ist gleich Anfangs dieses Theils auß dem Zeugnuß des Heiligen Ignatij angedeut worden / daß nemblich er gänglich darfür gehalten hab / daß ein einige in der Betrachtung möglich zugebrachte Viertelstund genugsam wäre / einem zu höchster Heiligkeit vnd Vollkommenheit zu bringen ; dahero dann billich den jenigen Personen / welche sich der Tugend mehr besteißen / gerathen wird / daß / woferr sie in solcher Übung täglich nit ganze Stund zubringen können / auffß wenigst ein Viertel- oder halbe Stund anzuwenden nit vnterlassen. Zu welchem Zihl dann / weil mich vor allen sehr tanglich geduncken die Christliche Gedancken / welche auff jeden Tag des Monaths erstlich in

den / daß nemblich er gänglich darfür gehalten hab / daß ein einige in der Betrachtung möglich zugebrachte Viertelstund genugsam wäre / einem zu höchster Heiligkeit vnd Vollkommenheit zu bringen ; dahero dann billich den jenigen Personen / welche sich der Tugend mehr besteißen / gerathen wird / daß / woferr sie in solcher Übung täglich nit ganze Stund zubringen können / auffß wenigst ein Viertel- oder halbe Stund anzuwenden nit vnterlassen. Zu welchem Zihl dann / weil mich vor allen sehr tanglich geduncken die Christliche Gedancken / welche auff jeden Tag des Monaths erstlich in

Ji 2 Fran^z

Vorred.

Frantzösischer Sprach beschriben / hernach
in die Teutsche Sprach übersezt / vnd zum
differn schon gedruckt worden seyn / hab ich
gänglich darfür gehalten / es werde dem
günstigen vnd gottsfrchtigen Leser nit miß-
fällig seyn / wann ich dieselbe neben anderen
Materien auch hieher drucken wird lassen /
damit er also / was er immer für Weiß sich
zu versambeln wurde fürnemmen / für
dieselbe in disem Buch taugliche
Materien finden
wurde.



Kurze



**Kurze vnnnd Heylsambe
Betrachtungen.**

Für alle Tag des Monaths.

Erster Tag

Von dem Glauben.

I.

Alles / was nun der Glaub lehret / wird
bestätiget durch die Krafft des Wortes
Gottes. Die Catholische Kirch hat
aus dem Mund Christi alles gelehret
was sie ihren Untergebnen zu glauben
vorgestellt. Welchen die Warheit selbsten lehret
der kan nicht irren.

2. Was hilfft aber der Glaub einem Christen /
wann er nit auch einen Wandel darnach führet? Es
wäre ein grosse Thorheit / wann man an einer Lehr
wolte zweiffeln / welche Gott selbsten offenbahr ge-
machet hat: solche auch so vil Blutzengen Christi mit
ihrem Blut vnterscriben haben: welche durch so vil
Wunderzaichen ist bekräftiget worden: welche die
Teuffel selbsten so vilmahl bekennet haben. Ab: r noch
ein vil grössere Thorheit ist / wann man glaubt / daß
dise Lehr warhafftig sene / vnnnd dannoch ein solches
Leben führet / als ob man gar nit zweifflete / daß sie
falsch.

Si 3

falsch wäre. Vnd das ist warhafftig mit den Teuffeln glauben / wann man sein Leben nicht dem Glauben gemäß führet.

3. Nun dann / so solle der Glauben fürhin der Anfang vnd Grund seyn alles meines Thun vnd Lassens: Wie ich dann mein Leben gänzlich nach ihm richten will / alles / was derselbige verdammet / solle auch von mir gänzlich verdammet seyn / wann schon solches zu thun der Natur zuwider lauffet: massen ich die Lehr des Evangelij / jedesmahl der Welt Lehr entgegen setzen will. Nun aber was lehret vns die Welt? Nemblich / daß man dem jenigen folge / wohin einer genaigt: vnd nichts leyden solle / 2c. Was ist aber die Lehr Christi? ganz das Widerspil. Wem solle man nun folgen; Christo / oder der Welt?

Allhie dancket dem gütigen Gott / daß er euch in die wahre Kirch gesetzt habe: vnd betret den Glauben langsam / gleich ob ihr ein öffentliche Glaubens Bekandnuß thun woltet.

Ach Herr! vermehre in vns den Glauben. Luc. 17.

Was hilft es / Catholisch glauben / vnd Händnisch leben? Petrus Damiani.

2. Tag.

Von dem Zihl vnd End des Menschen.

1.

Gott allein ist vnser letztes Zihl vnd End: also vnd dergestalt / daß er vns nie hat können für etwas anders erschaffen / als für sich selbst. Dieser

ser Herr sagt vns / daß wir zu keinem andern Ende das Leben haben / als ihme zu dienen: wie wir dann dises nicht in Abred stehen können / ohne vnsern grossen Schaden.

2. Ein jeder soll ja haben / was ihm zugehört? wann wir nun Gott gänzlich zugehören / so sollen wir vns auch ihme ganz ergeben. Ergeben wir vns ihme nit gutwillig / als seine Kinder / so müssen wir vns doch ergeben wider vnsern Willen / als seine Leibeignte. Wir müssen nothwendig eintweders vnter seiner Güte / oder vnter seiner Gerechtigkeit leben. Welches wolt ihr von disen beyden Theilen erwöhlen?

3. Ein jedes Ding muß sein gewisses Ziel vnd Ende haben / vnd hiemit seiner Natur gemäß / wirken. Wann die Sonn / welche erschaffen ist zu leuchten / wolte dem Menschen ihr Licht entziehen / so wäret es eben / als ob sie nicht wäre / oder vilmehr ein Abenteuer der Welt wäre: Eben also ist nichts vnützers vnd niches Abenteuerlicher / als ein Herr / welches nit ganz vnd gar seinem Gott ergeben ist / da es doch für nichts anders / als für ihne erschaffen ist.

Nun wie verhalte ich mich disfalls? Lebe ich wol also / wie ein Geschöpf / so GOTT ganz engen ist? Seynd auch alle meine Gedancken / vnd alle meine Werck dahin gerichtet? Ach wie wenig thue ich / vordeme ich mit Wahrheit sagen mög / daß es allein zum Dienst Gottes geschehe? Was thun wir dann auff Erden / wann wir das nit thun / dessentwegen wir auff die Welt kommen seyn?

Alhie mache einen festen Vorsatz / GOTT allein zu suchen; vnd ihme nichts abzunehmen / was ihme zustehet.

Ach du bist mein HERR vnd mein GOTT.
Joann. 20.

Der jenige / welcher dich ganz erschaffen hat / der will dich auch ganz für sich haben / sagt S. August.

3. Tag.

Von dem Todt.

1.

In Christ / welcher keinen Christlichen Wandel führet / hat wol Ursach den Todt zu fürchten. Dann was hat man nit für ein grosse Verantwortung / so man ein weltlich; vnd üppiges Leben geführet? Ach wie wird es nit einen reuen / daß er so vil Gelegenheiten die Seeligkeit zu erwerben / verfaumet hat! O trauriger Todt / wann man als ein Feind GOTTES stirbt! O vnglückselige Stund / welche der zeitlichen Freude ein End / vnd der ewigen Peyn einen Anfang machet! Was ich in dem Todt-Beth wünschen wird / daß ich bey Lebzeiten gethan hätte / will ich von nun an thun. Es ist da kein Zeit zu verlieren: dann ein jeder Augenblick kan der letzte meines Lebens seyn.

Je länger wir gelebt haben / je näher seynd wir bey dem Grab. Der Todt ist vns vmb so vil näher / je mehr er verschoben wird.

2. Was werd ich für einen Gedancken über die irdische Güter führen / da ich sie einmahl wird verlassen müssen? Wollen wir erwan den Todt vmb
Nach

Nach fragen? Er wird vns nit betrügen. Was wird einmal auß der Schönheit / auß dem Geld / auß den Wollüsten / vnd auß der Ehr werden? Was hat man in dem Sterben für ein Urtheil darvon? In dem Leben berriegt vns die falsche Gestalt viler Dingen: Zur Zeit des Todes sicht man alles an / wie es warhafftig in sich selbst beschaffen ist. Der Mensch / als lang er lebt / achtet die Welt hoch: kombt er aber zum Sterben / verachtet er sie. Wem sollen wir nun mehrers Glauben bey messen; dem Lebendigen / oder dem Sterbenden? Ach wie wird vns die Welt so schlecht zuseyn geduncken bey jenen Facklen / welche vns am Todtberth leuchten werden: Aber lauder! die Zeit ist alsdann vorbey / in welcher man es hätte erkennen sollen.

Gedencket nun / was euch doch am meisten könde fürchten machen / wann ihr jeko gleich sterben müßtet? vnd richtet euch alsobald zum wol / vnd ohne Forcht sterben. Gewöhnet euch alle Werck / welche ihr den Tag durch zu thun pfleget / also zu verrichten / als wann ihr gleich darauff sterben sollet. Dise Übung lasset nimmermehr auß; sonderlich wann ihr euch der heiligen Sacramenten gebrauchen wolt.

Ich bin villeicht nur ein einzigen Schritt vom Todt. Rom. 2.

Ein rechter Christ solle nichts auff morgen verschieben. Tertullian.

☞ (: : ☞

Ji s

4. Tag.

4. Tag.

Von dem letzten Gericht.

Ach du mein oberster Richter / werde ich dann
einmal vor deinem strengen Richterstuhl erschei-
nen / vnd gerichtet müssen werden über allem dem /
(es seye gutes / oder böses) was ich jemahlen werde
gethan haben? Daß nun dieses geschehen werde /
glaube ich so festiglich / als wann ich schon den Po-
saunen Schall hörete / mit welchem die Todten sol-
len erweckt werden.

2. Was wird ich alsdann sagen / wann sovil böse
Gedanken / sovil sündige Werck / sovil Gnaden / die
ich verworffen hab / mir werden für das Angesicht
gestellet werden? O wol ein erschrecklicher Tag ist
der Tag des Zorns Gottes! an welchem alles / so
gar biß auff die mindeste Bewegung vnseres Her-
zens / wird an den Tag kommen: wo alles biß auff
den mindesten Scuffzer oder Begierde / wird auß-
gerechnet werden: wo nichts veruscht / oder verin-
geret kan werden. Wann nun die Gerechten kaum
bestehn werden können / wie wird es dann denen
Sünderen ergehen?

3. Was wird der vnbusfertige Sünder für ein
Urtheil zu erwarten haben von einem Gott / welcher
alsdann nit mehr wird zu verfühnen seyn? O was
für erschreckliche Wort seynd dise / geht hin ihr Ver-
maldente/rc. O Herr / wohin sollen dise vnglückseli-
ge Menschen fliehen / nach dem du ihnen den Fluch
gegeben hast? An was für ein Ort in der ganzen
Welt

Wese sollen sie sich begeben / nachdem sie sich von dir
entfernet haben? Was kan für ein elenderer Zu-
stand erdacht werden / als Gottes Gegenwart bes-
raubt / vnd zumahlen von ihm verflucht seyn?

Bildet euch nun ein / als ob ihr würcklich vor den
Richterstuhl Gottes geführt wurdet. Wessen wur-
det ihr euch am meisten schämen? Bedenckt euch
wol darüber: vnd erinneret euch / daß die allerheim-
lichste Sünden / an dem Tag des Gerichts werden
offenbahr werden / wann sie nie allhie abgebußt seynd
worden.

Wer wird vor dem Angesicht seines Zorns stehn
können? Nahum. 1.

Ach wehe dem Menschen / der auch löblich gelebt
hat / wann du / O mein Gott / ohne Barmherzigkeit
wirfst richten! S. Augustin.

5. Tag.

Von dem Paradyß.

1.

Das Wort Paradyß / ist ein Wort / welches
vil in sich hält. Der dises Wort nennet / thut
so vil / als wolt er nennen ein Befreyung von allem
Bösen / vnd ein Mänge alles Guten; ein Mai-
sterstück der Herlichkeit Gottes / ein Werth vnd
Preiß des Bluts Christi Jesu / ein Vergnügung
alles dessen / was des Menschen Herz verlangen
mag; ja noch mehrer / als dises alles.

2. All mein Zuversicht steht allein dahin / Gott
klar zu sehen / wie er in seiner Herlichkeit ist; ihn
zu

zu

zu lieben ohne Maß / ihn zubesitzen ohne Sorg einigens Verlustes / alle meine glückselige Wolsahrt auff ihn allein zu sehen. Sihe / das ist der Begriff aller meiner Begirten. Willeicht hab ich nit mehr / als vier Täg / meiner Wandschafft in diesem E-
lend? Nach diesem werde ich hoffentlich bey dem
jenigen ewig seyn / welchen mein Seel liebet.

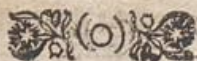
3. Was ist daran gelegen / wo wir hie auff Er-
den seyn / wann wir nur mit JEsu vnd Maria
ewig seynd? Wie kan / oder soll ich mich rechtmä-
sig beklagen können / daß mich ein vnendliche
Glückseligkeit ein wenig Mühe koste; da doch so
vil Blutzegen Christi den Himmel mit Darse-
hung ihres Lebens haben erwerben müssen / vnd
gleichwol geglaubet / sie hätten ihne gleichsam
vmbsonst bekommen?

Ach glückselige Ewigkeit! wann doch die Mens-
chen einmal recht wüsten / wievil du werth bist.

Erwecket in euch ein grosse Begird GOTT anzuschauen; vnd verachtet die Erden / wann ihrs gegen dem Himmel betrachtet. So ihr werdet gewohnen mit euren Gedancken vil in dem Himmel vmbzugehn / werdet ihr auff Erden nichts verlangen / auch nichts fürchten.

Mein Herz wird ersättiget werden / wann deine Herzhlichkeit erscheinen wird. Psal. 16.

So vns die Arbeit erschrocket / soll vns die Belohnung anraizen. S. Bernard.



6. Tag.
Von der Höll.

1.

Was wurden wir für ein Schrecken vnd Abscheuen ab der Höll haben/wann wir das abscheuliche Geschrey der Verdambten hören kündten? Sie seuffzen / wehklagen / vnd heulen / gleich denen wilden Thieren/mitten in dem Feur. Sie klagen sich selbst an wegen ihrer Sünden: sie beweinen vnd verfluchen sich/aber zu spatt. Ihre Zähne erhizen nur noch mehr das Feur / welches sie zwar brennt / vnd doch nit verbrennet. Ach wie ist der Verdambten Buß so vergeblich/ob sie gleich noch so härb / vnd streng wäre!

2. Ach was ist das für ein Leben! Gottes Angesicht nimmermehr genießten; in einem Feur brennen / dessen das vnserige nur ein Schatten ist; allerhand Plagen auff einmal leyden / ohne einziges auffhören; die höllische Geister allezeit vor Augen haben; im Herzen rasend vnd verzweiffelnd seyn!

3. Dise Unglückselige zürnen über sich selbst/ daß sie so vil guter Gelegenheit zur Seeligkeit verfaumet haben. Es ist eine auß ihren größten Plagen / wann sie gedencken an ihre gehabte Wollüsten. Die größte Peyn aber wird ihnen seyn / daß sie nimmermehr werden vergessen können / daß sie ihren schönen Gott durch ihre eygne Schuld verlohren haben.

Gehet

Gehet mit euren Gedanken in die Hölle / vnd fragt die Verdambten / wodurch sie dahin gerathen seyen. Erforschet von ihnen den Stand / in welchem sie anezo seynd. Lernet zugleich von ihnen / Gott fürchten / vnd die Gefahr / in der sie stehen.

Wer wird auß euch bey dem auffzehrenden Feuer können bleiben. Esa. 33.

Das höllische Feuer demmet die Hitze der Gailheit. S. Isidorus Pelus.

7. Tag.

Von der ewigen Peyn der Hölle.

Soll dann der Zorn Gottes ein kurze Freud mit einer vnauffhörlichen Peyn straffen? Soll dann einer so lang unglückselig seyn / so lang Gott Gott ist? Laßt mir das ein Unglückseligkeit seyn. Soll es dann nit genug seyn / daß der Verdambten Peynen sehr grausamb seynd; müssen sie noch über das ewig wehren?

So einem eine Stecknadel sticht / ist es zwar ein geringe Peyn: wann es aber allezeit wehren solte / möchte es wol vnerträglich scheinen.

O Ewigkeit! Wann ein Verdambter so vil Zäher vergossen hätte / als alle Wasserflüß vnd Meer der ganzen Welt in sich haben / vnd hierzu nur alle hundert Jahr einen einzigen Tropffen hätte fallen lassen / würd es doch nach so vilen Millionen der Jahren eben so vil seyn / als wann des Leydens erst

erst anjehs ein Anfang gemacht wurde / vnnnd vorhero nichts gelitten wäre worden. Ja wann er so oft wider angefangen hätte / als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers / Staub in dem Lufft / vnd Blätter in dem Wald seynd / so wurde doch alles das / für nichts geachtet werden.

3. So müssen aber die Verdambten nicht allein in alle Ewigkeit also leyden / sonder sie stehen auch alles diß zumal in einem jeden Augenblick der Ewigkeit auß. In aller ihrer Qual vnd Peyn steht ihnen die Ewigkeit allzeit vor Augen / sie ist mit allen ihren Peynen vermengert: müssen also immer zu gedenccken / daß ihre Peyn vnnnd Schmergen niemals mehr einiges End haben werden.

O schwere Gedancken / O jämmerlicher Zustand! Ewig brinnen / ewig wainen / ewig wüthen! O daß wir solches alles begreifen kundten/als wie die Verdambten!

Erwecket in euch ein Übung des Glaubens/über das immerwehrende Trauren der höllischen Peynen / mit denen Gott die Todtsünd straffet. Was man nicht genugsamb begreifen kan / muß man auffß wenigst glauben. Es ist eben ein grosses Unglück eines Christen / wann er mir durch die Erfahrung selbst die vnglückselige Ewigkeit fassen vnd berehren will.

Der Mensch wird in das Haus seiner Ewigkeit gehen. Gal. 12.

Einmahl zu grund gehen / ist ewig verdorben.
Auctor incertus.

8. Tag.

8. Tag.

Von der Gegenwart Gottes.

I.

Gott sihet mich jegund eben also an / als ob ich gang allein auff der Welt wäre: ja er ist allein in mir / als ein vnendlich helles Aug / welches auff mich Achtung gibt / vnd vor dem sich nichts verbergen lasset. Er durchsihet mich mit eben jenem scharpffen Gesicht / mit dem er sich selbst erkennet: vnd zwar dises mit solcher Auffmerksamkeit / als wann er von sich selbst abliesse / vnd mich desto besser zuergründen. Dises glaube ich festiglich / vnd bette meinen gegenwärtigen Gott an / welcher über mich also Sorg traget.

2. Es ist mir tausentmal ein grössere Schand / daß Gott meine Sünden sihet / als wann sie vor aller Welt stunden.

Dörfft ihr dann das jene / so ihr euch schämet vor eurem Knecht zuthun / vor dem König aller Königen verüben? Ach laßt mir das eine Blindheit seyn / daß wir die Augen der Welt so vil fürchten / vnd so wenig das Aug Gottes achten!

3. Alle Finsternissen der Nacht seynd nit dunkel genug / vns vor disem Licht zuverbergen. Kein Orth ist so einsamb vnd abgelegen / so nit mit der Herzlichkeit Gottes erfüllet ist. Vergebens istts von denen Menschen wegsiehen: dann Gott begegnet man überall.

Setzet euch in der Gegenwart Gottes / vnd suchet!

suchet / ob ihr in euch nichts findet / welches seinen Augen mißfallen könne. Gewöhnet euch / immer zu an die Gegenwart Gottes zudencken: betrachtet sie stäts / so habt ihr ein sichers Mittel wider die Sünd. Gedenet oft an dise Wort: Gott sieht mich. Difes ist genug eure vnordentliche Begirdens Anreizungen in dem Zaum zu halten.

Ich habe allezeit meinen Herrn vor Augen.
Psal. 24.

Wann ihr wolt sündigen / so suchet ein Orth / wo euch Gott nit sehe; vnd alsdann thut / was ihr wolt. S. August.

9. Tag.

Von dem Mißtrauen auff sich selbst.

I.

Der Mensch hat nichts mehr zu fürchten / als sich selbst. Er hat mehr Ursach sein aigne Schwachheit zu fürchten / als alle Macht der Höllen. Ein einziger Seuffter / ein einziger Augenswinck überwindet ihn. Adam hat gesündigt / Salomon hat Gott vergessen / Petrus hat Christum Jesum verlaugnet; Wie soll dann dem Rohr ergehen / wann die Ederbäum durch den geringsten Wind überhauffen gewehet werden?

2. Der Mensch wird oft überwunden / wann er auch nit bestritten wird. Unsere Anmutungen / vnd vnser Sinn seynd allezeit wider vns: vnser eigenes Herz ist vnser grosser Feind. Etliche / wel-

Part V,

R f

che

che kein Verfolgung gestürket / seynd gefallen in der Wüsten: Nachdem sie Tyrannen / vnd höllische Geister überwunden hatten / seynd sie von ihren aigen Begirlichkeiten gemaisert worden. Sehet euch wol vor / vnd vnderstehet euch nit zuvil auß euren aigen Kräfte zuwürcken.

3. Die größte Heilige seynd ertatteret / wann sie daran gedacht haben / in was für einem Stand ihre Seel vor Gott seye. Man hat manchen Einsidler seuffen hören / vnd wol auch bußfertige Leuth gesehen / wie sie am Todtbeth mit Furcht vnd Zittern das erschrockliche Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit erwartet haben: dieweil sie nit wußten / in was für einem Stand sie wären / noch wohin sie kommen möchten. In einem Augenblick kan auß einem Heiligen / ein verworffener Sünder werden.

Sage allhie mit dem Heiligen Philippo Neerio: Herz hute dich vor mir; dann gewißlich werde ich dich verrathen / wann du mich wirst auß mir selber verlassen. Sehet wol vor jene Gelegenheit zu sündigen / so euch möchten begegnen. Erinnerung euch annehmens / daß die jene die gefährlichste seynd / bey denen ihr mainet / nichts zube fürchten zu haben.

Derjenige / welcher mainet / er stehe best / sehe sich vor / daß er nit falle. 1. Cor. 10.

Wann du schon sicher stehest / traue doch nit / als ob du auß der Gefahr seyest. S. Bernard.

10. Tag.

Von dem Abscheuen ab der Sünd.

1.

Ach was für einen Verlust leydet jener / der Gott verliert! Die Menschen achten sich vnglückselig / wann sie vmb ihr Gut eintweders durch einen rechtlichen Aufspruch / oder durch eine verlorne Schuld / oder anderwärtigen Zufall kommen: Was grosses Unglück ist alsdann / wann man eines vnendlichen Guts verlustiget wird? Fürwahr ist die Seel recht vnglücklich / wann sie durch die Sünd Gott verlieret: Aber vil vnglückseliger ist die jene / welche den Verlust ihres Gottes verachtet.

2. O Sünd! wie bist du so gemein vnder den Menschen; vnd wie bist du zugleich ihnen so vnbeandt! So sich einer mit spilen vnd ergößen bey Gott verhasst machet / was kan für ein Fretwd darbey seyn? Gott / welcher die Liebe selbst ist / hasset / den Sünder vnendlich. Der nur ein wenig hasset / der will seinem Feind nit vil übel: der aber ihme Todtfeind ist / der will ihne todthaben. So nun Gott vnendlich hasset / thut er ja / was man nie begreifen kan? Wann wir Gottes erschrecklichen Haß nit fürchten / weiß ich nit / was wir fürchten sollen.

3. Niemand kan den Calvari Berg ohne Schrecken ansehen. Aber der Stand einer Seele / welche der Gnaden Gottes beraubt ist / kommet

Rf 2

met

met noch nit schrecklicher vor / als jener Mensch / in welchem der Sohn Gottes am Creutz gestorben ist. Dann Jesus ist gestorben die Sünd zu vertilgen: erhellet also / daß er mehr Abscheuens ab der Sünd / als vor dem Todt traget.

Erwecke in dir ein wahrhafftige Reu vnd Layd über deine begangne Sünden. Vor allem aber / was du jemahl verlohren / solst du bewainen den Verlust der Gnaden Gottes: sintemal dise allein durch die Zäher kan wider erhalten werden.

Was Nutzen habt ihr auß jenen Wercken / deren ihr euch anjeho schämen müßt? ad Rom. 6.

Ach wehe der freventlichen Seelen / welche hoffen / nach dem sie dich / O mein Gott! verlassen hat / etwas bessers zu finden! S. August.

11. Tag.

Von der Sorg über sein Seeligkeit.

1.

Einem Menschen solle nichts mehrer angelegt seyn / als seiner Seelen Heyl wol abzuwarten: massen dann alle seine andere Geschafft nichts dawegen seynd. Anschlag grosser Fürsten vnd Herren / Hof-Geschafft / Krieg / vnd alle andere Handlungen seynd lauter Kinder spil dargegen.

Unser wichtigste Verrichtung ist Gott dienen / vnd aigner Seelen Heyl abwarten. In disen bestehet des Menschen all sein Gut / sein Vollkommenheit / vnd sein Glückstand. Was kan dann vnvernünftig

nünfftiger seyn / was kan einem Menschen übler anstehen / als in dem jenigen saumselig seyn / an dem ihm so vil hānget : dessen Ausgang so ungewis ; vnd dessen Verlust nicht mehr zuergāhen ist ?

Es ist ein blinde Thorheit / nur gedencen zu leben / vnd nit wol zu leben : so vil nach dem zeitlichen Glück / vnd so wenig nach der ewigen Seeligkeit streben. Was hilffts den Menschen / daß er die ganze Welt gewinne / vnd an seiner Seelen Schaden leyde ? Matth. 16.

2. Alle Geschöpff seynd zu vnserm Heyl erschaffen. Braucht man sie nit zu disem Ziel vnd Ende / so seynd sie vergebens. So dann ein Mensch sich nicht mehr vmb seine Seeligkeit bewirbt / soll ihm auch die Sonn nit mehr scheinen ; die Himmel sollen still stehen / vnd ihren Lauff nicht mehr halten ; die Erd soll hinfüro kein Frucht mehr tragen ; die Engel sollen ihn verlassen ; ja alle Geschöpff sollen mit ihme zugleich vernichtet werden. Er ist nicht werth / daß er das Leben hab / wann ers nit Gott zu Ehren anwendet.

3. Unterdeffen gedencet doch der meiste Theil der Menschen an nichts weniger / als an ihre Seeligkeit : für alles anderesorget man / allein für die Seeligkeit nit. Man will auß allem dem seinigen einen Nutzen haben. Dises Geldt muß man auff Gewinn legen / jenes Geldt muß man bauen / von disem Landt suchet man sein Einkönnen zu vermehren : Aller Verlust wird beklagt / außser daß jenigen / welcher nimmermehr kan ersetzt wer-

den. Man wendet grosse Kosten auff den Leib; für die Seele nichts. Es scheint auß vnserer Weiß zuleben / als wann vnser Seel nit vns / sonder vil mehr dem ärgsten Feind zugehörte; oder gar nur eines vnvernünftigen Vichs Seel wäre. Wir stellen vns / als ob wir eintweders gar keine Seel / oder solche nur zum Verderben hätten.

Machet einen steiffen Vorsas seelig zu werden / es gehe gleich / wie es wolle. Folget dissfahls dem Pabst Benedict. XII. nach. Als diser einmahls von einem König in einer vngerechten Sach ware angesucht worden / gabe er zur Antwort: Wann ich zwey Seelen hätte / wolte ich gern disem Herrn eine geben: weil ich aber nur eine hab / will ich sie nit verlieren.

Nur eines ist vonnöthen. Luc. 10.

Wo die Seeligkeit nit gewonnen wird / da hat man keinen andern Gewinn zuhoffen. Wann man die Seel verliert / ist alles verlohren. S. Euch.

12. Tag.

Das man die Buß nicht anffschieden soll.

I.

Ich warte so lang mich zu Gott zu wenden / das es scheint / ob ich gern wolte seinen Händen entweichen. Soll es dann übel seyn / wann man ganz Gottes ist? Soll es wol ein Schand seyn / wann man einem so schandlosen Leben ein
End

habt / euch Gott zuergeben: vnd erzitteret in An-
sehung der arossen Gefahr / darinn ihr seyd.

Ich habß gesagt: Jetzt hab ich angefangen.
Psal 79.

Wo die Ewigkeit in Gefahr stehet / ist man nie
genugsamb verwohret. S. Gregorius.

17. Tag.

Von dem Absehen auff die Menschen.

1.

Die Leute reden in der Welt. Laß sie reden. Der
Ehorechten Geschrey muß dich an deiner Wirk-
nit hindern. Aber was wird man von mir sagen?
dieses / daß du mehr Gott / als die Menschen söch-
test. Auch die Gottlose werden in ihrem Sinn vnd
Gedanken dir recht geben / vnd sagen / daß du ver-
nünfftig handlest. Was ist dann endlich daran ge-
legen / was andere von dir sagen? wann nur Gott
mit deiner erwisenen Schuldigkeit zu friden ist.

2. Ist es nicht ein Schand / daß man sich des E-
uangeliums schämet? Man halter ihms noch für ein
Ehr / wann man eines grossen Herren Kleydung
vnd Farb tragt; aber Jesu Christi Farb zu tragen /
tragt man ein Scheuhen? Die geringste Hand-
werchsleut bekennen gern vor aller Welt / was Hand-
werchs sie seyen: Und die Christen wollen in der Ca-
tholischen Kirchen nie für Christen angesehen wer-
den? So wird sich aber auch einsmahls der Sohn
Gottes vor seinem himmlischen Vatter ihrer schä-
men!

men / weiln sie sich seiner vor den Menschen geschä-
met haben.

3. Wie? hat dann der allerheiligste Jesus et-
was schamwerthes an ihm? Ist sein Namen vn-
ehrlich? Ist es dann ein Schand / seiner Lehr vnd
seinem Exempel folgen? Daß du ein gailcr / vnd
gottslästerlicher Mensch seiest / darffst du dich etwan
noch rühmen wollen; (so weit ist es dar von / daß du
dich dessen schämest:) Daß du aber fromm seiest /
solt du dich dessen schämen wollen? Man sage gleich-
wol was man will / diser ist der ehrlichste Mensch in
der Welt / welcher Gott am treuisten diene / vnd zu
diesem Dienst sich öffentlich bekennet.

Frage dich nun selbstn / ob dich nicht die bloße Ein-
bildung von der Welt Affterreden / vilmals abschrö-
cke / vnd verhindere das jenige zu thun / warzu ein
Christ verpflichtet ist?

Ich schäme mich nicht des Evangeliums. Rom. 2.

Was fürchtest du deiner Stirn / welche du mit dem
Zeichen des Creuzes bewaffnet hast? S. Augustin.

24. Tag.

Vom rechten Gebrauch der Gnaden Gottes.

I.

Wir empfangen nit die geringste Gnad / welche
Jesus nit durch sein allerheiligstes Blut er-
kauft / vnd von seinem himmlischen Vatter für vns
erworben hat / als er am Stamm des Creuzes sei-
nen Geist aufgeben. So wir einen guten Gedan-

Rf 5

cken

cken außschlagen; so wir ein innerliche Einsprechung/ welche vns zum guten veranlasset/ in Wind schlagen; ist es so vil / als Christi Blut mit Füßen treten / vnd die Frucht seines heiligen Todts zunichten machen.

2. Wir seynd schuldig GOTT zu danken / nicht allein für die Gnaden/ welche wir empfangen haben/ sondern auch für diejenige/ welche er vns hat wollen geben/ wann wirs nit selbst verhindert hätten. Da die Sonnen scheint/ vnd wir die Fenster zumachen / seynd wir gleichwol dem Liecht die gebührende Erkandtnuß schuldig: massen die Sonn das ihrige gethan / vnd vns ihr Liecht anerbotten hat.

3. Es seynd villeicht schon 20. Jahr verlossen / daß du von GOTT gute Einsprechungen empfangen/ vnd noch biß auff diese Stunde das Herz nit gehabest/ solche in das Werck zu stellen. Sollst du dann so lang in der Schul des H. Geistes gewesen seyn / vnd noch nichts gelehret haben? Sollst du so offte angesucht / gestrafft / vnd berohet seyn worden / vnd dannoch nichts gethan haben? Wir müssen wissen / daß GOTT ein Gläubiger seye / welcher von männlichen will bezahlet werden. Thun wir nit gleich vnser Schuldigkeit ablegen / so begehrt er an vns den Zins; welcher dann mit der Zeit sehr hoch anlauffen wird.

Endlich erinnere dich/ daß dir GOTT gewisse Maß/ so wol in denen Gnaden/ als in den Sünden aufgesetzt: wo diese voll worden / wird auch GOTT von dir seine barmhertzige Hand abziehen.

Dancket GOTT dem H. Geist für alle Gnaden /
die

die er euch geben hat : bittet ihn vmb Verzeihung /
 daß ihr ihm nit allzeit fleißig Gehör gegeben. Höret
 ihn an/was er anjens zu euch saget: vnd besorget euch/
 daß/ wann ihr seinen Einsprechungen nicht nachkom-
 men werdet / er euch endlich ganz verlassen möchte.

Von dem jenigen / welchem man vil gegeben hat /
 wird man auch wider vil begehren. Luc. 14.

Auff die Gnad folgt das Gericht. S. Basil.

15. Tag.

Wie die Zeit anzuwenden.

I.

SEr Verlust der Zeit / ist eine auß den größten
 vnd betaurlichsten Vnordnungen dieses Lebens.
 Dann dieses ist fast kurz / vnd alle Augenblick darvon
 seynd sehr köstlich. Gleichwol leben wir / als wann
 dieses Leben kein End nemmen solle / oder als wann
 wir nichts darinn zu thun hätten.

2. Ach wann ein Verdambter einen einzigen Aus-
 genblick von aller der jenigen Zeit hätte / welche ich
 verliere / wie würde er dieselbige anlegen? Ich aber
 kan alle Augenblick in meinem Leben die ewige See-
 ligkeit erwerben. Wir lassen wol kein Gelegenheit
 auß den Händen/ vnserer Hauffsachen zu vermehren/
 oder reich zu werden: Zu vnserer Seeligkeit aber ver-
 saumen wir so vil Gelegenheiten;

3. Jener Tag ist eben nit zum besten angelegt / an
 welchem ihr euere Geschäfte vnd zeitliche Angelegen-
 heiten am maisten befördert habt: Wol aber derselbi-
 ge!

ge / andem ihr die meiste Verdienst gesamblet / vnd die Gnad Gottes vermehret habt.

Verhaltet euch also / daß / in was immer Zeit vnd Stund man euch fraget / was ihr thuet / ihr alle zeit antworten könnet / ihr arbeitet für Gott / vnd eurer Seelen Hehl.

Erneuere in euch den Vorsatz / welchen ihr vor diesem gemacht habt / Gott zu dienen. Nemmet wol zu Herzen / daß alle die jenige Zeit / welche ihr nicht für Gott anwendet / verlohren seye.

Gott hat niemand Zeit geben zu sündigen. Gal. 17.

Daß du ein Weltweiser Philosophus werdest / hast du wol Zeit: daß du aber ein guter Christ werdest / hast du nicht der weil. S. Paulin.

16. Tag.

Wie man sich der heiligen Sacramenten gebrauchen solle.

I.

Die heiligen Sacramenta seynd Canäl / oder Kirren / durch welche wir theilhaftig werden des Bluts / vnd der Verdiensten Jesu Christi: daß seynd die Quellbrunnen der Gnaden / welche vns am meisten nothwendig seynd zu vnserer Seeligkeit. Wann man sich deren mißbrauchet / so gehen die Verdienst Christi an vns verlohren / vnd verschließen wir vns selbst die Pforten zum Himmel.

2. Der Mißbrauch der H. Sacramenten besteht in diesem / wann man ihre Wirkungen verhin-
deret durch den üblen Stand / in dem man hinzu geht.

Ach

Ach was Ursachen haben wir wol vns zu fürchten / wegen so vilen Reichthum / welche wir ohne Besserung ver-
richtet haben? Was soll das so offte die himmlische
Speise niessen / vnd darneben allezeit ein so üppiges
Leben führen? Ein Christ / welcher einmal würdig
zu Gottes Tisch gessen ist / hat Stärke genug /
alle Peyn einer Marter außzustehen. Was erfahrt
Ihr nun an euch für eine Stärke?

3. Was vns höchlich erschrecken soll / ist dieses:
Wann wir vnseres Herren Fronleichnam empfan-
gen ohne wahre Reu vnd Layd über vnser Sünden /
so essen wir daran vnser Verdambnuß / nach den
Worten S. Pauli; vnd thun vns selbst (also zu
reden) den Todt einverleiben. Ach wie wird es vns
ergehen / wann wir erstatten sollen das Blut Christi
Jesu / welches wir so oft mißbraucht / in dem wir
solches vnwürdig / vnd in Sünd empfangen haben!

Bedencket euch wol / was ihr für Fehler in dem
Reichthum / vnd Empfangung des höchsten Guts / be-
gangen habt: folget dem Exempel jener H. Seel /
welche niemalen anders zu Gottes Tisch gessen /
als wann sie gleich darauff sterben solte.

Der Mensch prüfe sich selbst. 1. Cor. II.

Den Dufffertigen sage ichs: Was hilffts euch /
wann ihr euch demütiget / aber euer Leben nit ändere?
S. August.

17. Tag.

Von der H. Mess.

1.

Die Mess ist ein Bedeutenß / vnd Erinnerung
des Opffers am H. Creuz. Es geschicht in der
Kirchen alle Tag / was auff dem Berg Calvaria
einmal geschehen ist. Ich kan Gott nichts annem-
lichers thun / als wann ich diesem Göttlichen Opffer
beywohne. Damit ich aber solchem Christlich bey-
wohne / muß ich meine Meinung mit des Priesters
vereinigen / vnd mit ihme den Sohn Gottes seinem
himmlischen Vatter auffopffern: oder vilmehr / ich
muß mein Herz mit dem Herzen Christi vereinigen/
vnd beyde mit einander Gott auffopffern.

3. Wir belandigen Gott alle Stund: vnd vnse-
re Sünden verdienen nit weniger / als die ewige
Straff. Wie können wir aber der Göttlichen Ges-
rechtigt eit genug thun / wann wir Ihro nit auffopffe-
ren das Lebdē vnseres Heylands vnd Seeligmachers /
vmb hienit zu bezahlen / was wir schuldig seynd? Al-
le Strenghheit der Bußfertigen / alle Peynen der
Martyrer / alle Mühefeligkeiten diser Welt / kön-
nen die geringste Schuld nit bezahlen ohne das Opfa-
fer am Creuz; dessen Verdienst vns mitgetheilt / vnd
zu Nutz gemacht werden in dem H. Messopffer.

3. Gott könde gewißlich in der Welt so vil Sün-
den nit mehr erdulden / wann er nit sehe / daß sein
Sohn mitten in den Stratten aller Orthen auff den
Altarn täglich geopffert werde. Diser Anblick falle
ihm

ihm in die Armb seiner Gerechtigkeit. Wann vn-
sere Sünden gen Himmel vmb Raach schreyen / so
schreyet das Blut Christi vmb Barmherzigkeit.

Laßt vns dann den Sohn Gottes anbetten / als
ein Dpffer: Laßt vns ihn verehren bey seinen Altä-
ren. Was für Schand ist es / sowol ihm / als vns /
daß er so oft allein in der Kirchen ist? vnd / in dem
der Weltlichen Fürsten vnd Herren Höfe mit Auff-
wartern angefüllt seynd / er niemand vmb sich ha-
be?

Macher allhie einen festen Schluß / fürhin alle
Tag die H. Meß mit aller Ehrenbietigkeit zu hören:
Wie es nemlich einen solchen hochwürdigen Dpffer
gebühret. Darumb gehe in die Kirch / eben als ob
ihr auff den Berg Calvaria gienget / allda dem Tode
Christi bejzuwohnen.

An allen Orten wird geopffert meinem Namen
ein reines Dpffer. Malach. 1.

Wann wir vns selbstn werden zu einem Dpffer
machen / alsdann wird Iesus ein recht versöhnli-
ches Schlachtopffer für vns Gott seinen Vatter
seyn. S. Gregorius.

18. Tag.

Vom Almosen geben.

I.

Wie können wir vns dem liebreichsten Iesu ge-
nug danckbar erzeigen / daß er vns hat wöllen
Gelegenheit geben / ihm guts zu thun / indem er die
Armen an sein statt gesetzt hat? Er ist bey vns in der
Gestalt

Gestalt Brod vnd Weins / damit wir ihne anbettern können / vnd er zugleich den Glaubigen ein Nahrung seye: In den Armen aber ist er / damit wir mit ihm ein Mitleiden haben / vnd er von vns einige Unterhalt genießen möge.

Glückselig ist ja der jenig Mensch / welcher Jesu ein Almosen rathet. Aber weit unglückseliger ist der jenige / welcher ihne selbtaes abschlaget. Ihr gebt selbsten euerem Hund zu essen / vnd laßt darneben Christum hunger sterben: was ist das für ein Creul? was für ein Gottesvergessne Ungerechtigkeit!

2. Was man grossen Herren gibe / ist gemainiglich verlohren: was man aber Gott gibe / nimmermehr. Er gibe alles dopplet wider: Er zahle mit grosser Barmherzigkeit biß auff einen Trunck Wasser. Spilen / prächtig seyn / vnd Wolleben hat vil grosse Häuser in Armut gebracht: aber vom Almosen geben ist keiner nie verdorben. Es ist ein vnfehlbare / jedoch gehaimbe Kunst grosse Schätze zu sammeln / gegen die Arme freygebzig seyn.

3. Am letzten Gericht werden die Menschen nach Maß ihres Almosen / gerichtet werden. Was können alsdann so vil ungerechte Reiche zur Antwort geben / wann die Arme über sie schreyen werden; wann Christus selbst ihnen ihre sähe Unbarmherzigkeit wird vorwerffen? Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer: dann ich bin hungerig gewesen / vnd ihr habt mich nicht gespeiset: ich war nackt vnd bloß / vnd ihr habt mich nicht bekleidet.

Ein unbarmherziges Herz gegen die Arme / ist ein

ein verworffenes Herz: Entgegen ein recht mitley-
dende Seel ist ein außervöhlte Seel. Was wird
vnser Richter wider vns sagen können / wann er mit
vnsern Kleydern bedeckt / vnser Brod vnd Geld in
seinen Händen haben wird? Wir haben vns vor dem
strengen Gericht nichts zu besörchten / wann die Ar-
me vnserer Vorsprecher seyn werden.

Bedencket euch / wie ihr euch gegen die Arme ver-
halten habt. Habt ihr sie wol gehalten / als Mitgli-
der Christi? habt ihr ihnen alles gutes gethan / wie
ihr seht schuldig gewesen?

Der mit den Armen mitleydig ist / gibet Gott sein
Gut auff Bucher. Proverb. 19.

Gebet Almosen allen / die es von euch begehren:
auff daß nit erwan der jenige / dem ihrs versagt habt /
eye Christus gewesen. S. Augustin.

19. Tag.

Vom Exempel.

i.

Alle Heiligen haben nicht können so vil Seelen zu
der ewigen Seeligkeit bringen / als vil das böse
Exempel zur Verdambnuß verführet hat. Wann
man die Höll öffnen solte / wurde man schwärlich vn-
ter allen verdambten Seelen ein einsige finden / wels-
che nit flagen wurde; Diser / oder jener hat mich zu
der ewigen Verdambnuß gebracht. Was für ein
Rechenschaft werden wir darvon geben müssen? Es
ist vns gebotten / vnserer Feind zu lieben: vnd darne-
ben stürzen wir in das ewige Verderben die jenige

Part V.

11

Sees

Seelen / welche vns niemahlen belandiget haben!
 Ein Mensch / welcher so vnglückselig ist / daß er ein
 ein'ge / durch das Blut Christi erlöste Seel / in das
 ewige Verderben gebracht / hat billiche Ursach / ih-
 me wegen seiner Seeligkeit zu fürchten. Dann was
 können wir von Christo hoffen / nachdem wir Ihm
 jene Seelen verführt haben / welche er so theur er-
 kauft hat?

2. O ihr Eltern / die ihr keinen Christlichen Wan-
 del führet; vil besser wär es euch / daß euere Kinder
 niemahlen gelebt hätten / als daß sie von euch gebo-
 ren vnd erzogen seynd. Ihr habt ihnen nur das Les-
 ben darumb gegeben / damit ihr sie wider in den Todt /
 vnd zwar in den ewigen Todt bringen möchtet. Wie
 werdt ihr euch verantworten können / wann sie euch
 an dem Tag des Gerichts / wegen ihren verlohrenen
 Seeligkeit werden antommen / vnd über euch Raach-
 schreyen?

3. Laßt vns nach den Worten des H. Pauli /
 Christum anziehen; Also / daß man an vns seinen
 Geist / seine Zucht vnd Ehrbarkeit / vnd seine Tugend
 spüre: vnd ein jeder / der sie an vns spüren wird / sich
 Christi erinnere. So vil man seinem Nächsten
 durch ein auferbätliches Leben zur Seeligkeit ver-
 hülfflich ist / so vil hilfft man auch ihme zur Verdam-
 nuß / durch einen ärgerlichen Wandel.

Memmet euch wol in acht / daß ihr nichts thuet /
 welches eueren Nächsten ärgern könne. Bittet Gott /
 daß er andern jene Sünden vergeben wölle / darzu ihr
 ihnen habt Anlaß gegeben. Soll es dann nicht ge-
 nug seyn / daß wir vns mit eignen Sünden beladen:
 war?

warumb wöllen wir vns auch mit frembden beschwären?

Wehe dem Menschen / durch welchen Aergernuß kombt. Matth. 18.

Ein Sünder / welcher Aergernuß gibt / ist schuldig an allen Sünden / welche durch sein böses Exempel geschehen seynd. Salvian.

20. Tag.

Vom Leyden.

1.

Wir seynd nicht Christen worden vmb Reichthum vnd Wollust zu genießen. Derwegen dann / so man der Welt ihren Lauff / vnd einem jeden nach seinem Sinn vnd Lust zu leben hätte gestatten wollen / hätte man des Christenthumbs gar nit nöthig gehabt. Das Christliche Leben besteht in Abtrödung seiner selbst / vnd grosser Bußfertigkeit. Der das Creuz nit liebet / glaubt nicht recht.

2. Was sagt das Euangelium? Seelig seynd die wainen; Wehe euch Reichen / die ihr euereu Trost auff diser Welt habt /c. Also redet Gott der heilige Geist. So scheint es aber / als ob dise Sprach zu vnsern Zeiten ein gar frembde vnd wilde Sprach wäre / so nur in Canada vnd Japon im Brauch seye: an welchen Orten die Gläubige ihr Leben vmb diser Lehr willen in die Schanz schlagen lassen: In Europa aber hats das Ansehen / als werde man den Articul vom Leyden gewiß auß dem Euangelio außsehen wollen.

|| 2

Glau-

Glauben wir dann nit / daß die Seeligkeit bestehe in Wainen vnd Landtragen? Vnd daß die Reichen vnglückselig seynd? Diser Articul des Glaubens ist fürwahr eben so nothwendig zur Seeligkeit / als der / welcher von der allerheiligsten Dreysaltigkeit / vnd der Menschwerdung Christi vns vorgehalten wird.

3. Der Sohn Gottes selbst mußte an dem Creuz sterben / damit er sein Herrlichkeit besitzen möchte! Alle Heilige habenden Himmel mit Creuz vnd Leyden gewinnen müssen: Sollen dann wir dasjenige vmbsonst begehren / was den Sohn Gottes / vnd die Heilige so vil gekostet hat?

Das Creuz ist ein Antheil / vnd Kennzeichen der Außermöhten. Ein Seel / welche nichts leydet / vnd nichts leyden will / hat das Merckzeichen an sich deren / die verworffen seynd. Man muß nothwendig in diser / oder jener Welt leyden.

Bittet Christum Jesum den Gekreuzigten an / vnd bittet ihn vmb Gnad / daß ihr hie einen Theil an seinem Leyden haben möget / damit ihr dorten auch eines Theils seiner Glory vnd Herrlichkeit genießen könnet.

Wer sein Creuz nit trägt / ist meiner nit werth.

Luc. 14.

Du solst dich schämen / daß du ein zartes Glied wolest seyn / vnter einem mit Dörnern gekrönten Haupte.
S. Bernard.



21. Tag.

Wie man mit dem Willen Gottes
den seinigen vereinigen solle.

1.

Die größte Glückseligkeit eines Geschöpfes ist /
daß es mit dem Willen seines Schöpfers sich
vergleiche. In diesem bestehe hauptsächlich die Hei-
ligkeit. Die Heilige seynd durch nichts anders heil-
lig / als daß sie ihren Willen allerdings in den Willen
Gottes ergeben. Ihr habt gleich der Tugenden so
vil ihr wolt / wann ihr diese nit habt / so habt ihr noch
kein rechte Andacht vnd Frombkeit.

2. So ein Seel mit dem nit zu friden ist / was
Gott will / vntersängt sie sich / auff ein gewisse Weiß /
über Gott zu herrschen. Wer den Lauff diser Welt /
vnd was darinn geschicht / will vmbkehren / der will /
daß Gott nicht mehr Maister seye. Es geschehe
vns gleich / was es wolle / so geschicht doch alles auß
Verhängnuß Gottes. Ist es dann nit billich / daß
wir vor bekandt annemmen alles das jenige / was
durch seine vnendliche Weißheit verordnet ist?

3. Gott verordnet nichts über mich / so mir nie
zum guten geraiche. Vnd solte er auch ein Messer
ergreifen / mich darmit vmbzubringen / so bin ich doch
versichert / daß seine Hand von seinem Herzen wur-
de geführt werden. Was hab ich aber von einem
Herrn zu fürchten / welches mich liebt? So will ich
dann nichts / als was er will / ich will mich hüten / daß
ich ins künfftig über nichts mehr klage / es seye kalt!

El. 3

oder

oder warm; ich habe gleich was verlohren / oder ich sene krank / etc. dieses alles ändert sein Natur vnd Namen / so bald es durch die Hand Gottes gehet. Alles was die Welt üble Zeit / Unglück / Verrüß muß nenne / ist nichts anderst / als Vortheil / Glück / vnd Gnad vom Himmel / wann mans von der Vorsichtigkeit Gottes annimbt.

Sagt derohalben eurem eignen Willen ab / vnd bittert Gott / daß er seinen Willen an euch täglich vollziehen wölle.

Ja Vatter / weils dir also ist gefällig gewesen. Matth. 11.

Der gefallet Gott / deme Gott gefällig ist. S. Augustin.

22. Tag.

Von dem Vertrauen auff Gott.

1.

S Er Mensch vertraut sein Gesundheit einem Arzte / seine Gerichts-Händel einem Rechtsgelehrten: Ist er blind / so vertraut er sich vnd sein Leben einem Kind / oder wol gar einem Hund. Wie können wir dann vns beschwären / Gott für einen Führer vnd Blaismann anzunehmen?

2. Die Sorg Göttlicher Vorsichtigkeit strecket sich biß auff die Armaissen vnd Fliegen. Was haben sich dann jene Seelen zu bekümmern / die zu einem Ebenbild Gottes erschaffen / vnd mit dem Blute Christi seynd erlöset worden? Gott ernähret die Ungläubige / welche ihn nit erkennen: er überhäufft sie

seinen Gütern die Gottlose/ welche seinen N. Namen lästern: Was wird er daß nit für die Christen thun/ welche ihn verehren/ vnd lieben?

3. Alle vnser Angelegenheiten seynd in seinen Händen vil besser versorgt/ als wann wirs in den vnsern hätten. Laß ihn sorgen: Er ist vnser Vatter/ vnd Mutter zugleich. Die Lieb/ welche er zu seinen Kindern tragt/ verursachet/ daß er für sie sorgen muß. Er hat vns seinen Schutz versprochen: so wird er wol auch sein Wort halten. Ehender wird Himmel vnd Erden zu grund gehn/ ehe Gott einen frommen Menschen/ so ein Vertrauen auff ihn setzt/ wird vntergehen lassen.

Erforschet euer Herz/ vnd sehet zu/ ob es ein rechtztes Vertrauen auff Gütigkeit Gottes/ vnd die Verdienst Christi gesetzt habe.

Du bist mein Gott: das Glück meines Loß ist in deinen Händen. Psal. 32.

Wirffe dich in die Armb Gottes: Er wird dich nicht sincken lassen. S. August.

23. Tag.

Von der Liebe Gottes.

I.

Gott hat vns also geliebt/ daß er vns seinen eingebornen Sohn gegeben. Hätte er etwas bessers gehabt/ hätte ers vns auch gegeben. Hätte er wol vnser Begehr nach ein theureren Preys erkauffen mögen? Ein/ auch nur mittelmäßiges Gut/

El 4

kan

kan sich jedoch wol beliebt machen; Soll es nun wes-
niger liebens werth seyn / weil es vnendlich ist?

2. **G**ott besuche mich / daß ich ihn lieben solle. Ist
dann diser Befelch zu streng / daß man nemlich ein
vnendliche Schöne lieben solle? soll das aber einem
kleinen Herzen zu vil seyn / gegen einem so grossen
Gott gerechnet? Wer aber alles gang will haben /
der nimbt nichts auß. Ich gebe nun einen Theil /
was ich für einen will / wann ich nicht alles gib / so
gibe ich nicht genug.

3. Wann die Ewigkeit künde ein End haben / so
wäre die Höl nicht zu vil (wie die Teuffel selbst be-
kennen) wann man dardurch könde die Gnad erlan-
gen **G**ott zu lieben.

Es ist kein Verdambter in der Höl / welcher sich
nicht würde glücklich schätzen / wann er nach allen
Peynen / welche er vil hundert Jahr außgestanden /
nur einmal **G**ott recht lieben köndte. Nun kan ich
Gott lieben / wann vnd wie offte ich will / vnd dises
ohne alle Vnkosten / fast ohne alle Mühe vnd Arbeit.
So mans aber nit thut / wann mans thun kan / ist ja
dises übler / als die Höl selbst.

Verwerffe alle andere liebe: liebet **G**ott allein /
vnd wendet zu disem Zihl alle euere Kräfte an.

Wann ich die Lieb nicht hab / so bin ich so vil als
nichts. 1. Corinth. 13.

Wann es vns schwär solte gefallen seyn / daß wir
erstens **G**ott hätten lieben sollen / so laßt vns doch
ieso **G**ott lieben / nachdem vns **G**ott vorhin ge-
liebt hat. S. August.

24. Tag.

Von der Lieb vnserß H Erren Iesu Christi.

1.

JE ist niemalen etwas theurer erkauft worden /
als mein Seel dero Preyß war ein Göttliches
Leben / welches man darumb gegeben hat. Der Teufel
/ vnd alle Geschöpf wolten / daß ich wegen mei-
ner Sünd vnd Missethaten gestrafft wurde: Iesus
aber hat niemand angehört / als nur sein liebreiches
Hertz / welches für mich vmb Gnad batte. Er hat
sich meiner erbarmet / vnd seinen letzten Blutstropfs
fen hergegeben / damit er mich widerumb erkauft.

Also dann / wann ich schon Gott / als meinem
Schöpffer nicht zugehörte / so hätte doch Christus
Iesus mein Erlöser einen Anspruch auff mich. So
bin ich dann ihme zum wenigsten die Dancksagung
vor die mir erwisne Wohlthaten schuldig. Will ich
ihme nit mein Leben geben / weil er für mich das seinige
dargesezt / so soll ich ihm wenigsten mein Lieb an
die seine setzen.

2. Wann ich einem Hund ein Bein gebe / so mir
nichts nuzet / so liebt er mich doch vmb dises geringe;
Er schmeichlet mir / vnd liebt mich. Nun Iesus
gibt mir seine Gnaden / sein Blut / seine Verdienst /
ja alle seine Schätz: beynebens achte ich dises alles
nicht! Ach du vndanckbare / vnd vn menschliche Seel!
Lehrne deine Schuldigkeit von einem vnermünfftigen
Thier: dein Hund seye dein Lehrmeister / vnd
dein Richter. Wann sein Exempel dein Herr nicht

El s

ver

verändert/so bist du vil vnverständiger / als die Thier
selbsten.

3. Wir haben ein so waiches Herz gegen vnseren
Freund: wir seynd so danckbar gegen sie wegen der
guten Diensten / welch sie vns laissen. Werden wir
dann allein gegen Jesu vndanckbar / vnnnd eines so
harten Hergens seyn? Wer ist nun auß vnseren
Freunden / der sich für vns hat creuzigen lassen?

Begehrt die Liebe Jesu Christi von ihme selber:
massen man Ihn ohn sein Gnad nicht lieben kan.

Wann einer ist / der Jesum nicht liebt / der solle
verflucht seyn. 1. Cor. 16.

Wann ich mich ihm ganz vnd gar schuldig vnnnd
verpflichtet erkenne / weil er mich gemacht hat / was
werde ich ihme noch darauff geben / daß er mich von
neuem / vnnnd zwar auff dise Weiß zurecht gebracht
hat? S. Bern.

25. Tag.

Von der Lieb des Nächsten.

I.

Ihre Seel / welche ihren Nächsten nicht liebet /
kan auch nit mit Warheit sagen / daß sie GOTT
liebe. Wir thun der guten Werck so vil als wir wol-
len / so thun wir doch nichts / wann wir vnseren Brü-
der nit lieben.

Ohne die Lieb ist auch die Martir vor GOTT abs-
scheulich.

2. Dises gebiete ich euch / sagt Jesus / daß ihr
euch vnter einander liebet / gleich wie ich euch geliebet
hab.

hab. Wann die Menschen nichts liebliches an sich hätten/als bloß/das sie von JESu seynd geliebt worden / solte doch dieses genugsamb mich vermögen/das ich sie auß ganzem Herzen liebe. Ich müste wol gang wunderlich seyn/wann ich das jenige nicht lieben wolte / welches mein Heyland mehr / dann sich selbst geliebt hat.

3. Liebe ich allezeit die Menschen / wie auch JESus geliebt hat? will sagen. Bin ich allezeit bereit Gut vnd Blut für sie zu geben? Ach / wie ist diese Tugend so seltsamb in der Christenheit! Vnterdesen ist sie gleichwol die jenige / welche Christus geübet hat / vnd welche einem rechtschaffenen Christen zu stehen.

Erwecket in euch ein rechte Lieb gegen die jenige / welche vnser Heyland so sehr geliebt hat: vnd mache einen festen Vorsatz / niemahlen etwas zu thun/welches der Lieb des Nächsten könne entgegen lauffen.

Der jenige/welcher seinen Nächsten liebt/hat das Befehl erfüllet. Rom. 13.

Die Lieb allein mache den Unterschied zwischen den Kindern Gottes/vnd des Teuffels. S. August.

26. Tag.

Von der Liebe seiner Feind.

I.

Die Lieb steht dem Christenthumb also aigen zu/das wir so gar verpflichtet seyn / vnser Feind zu lieben. Christus JESus selbst hat vns dieses Gebot / vnd Exempel vorgestellt. Gott befehle es vns:

vns:

uns: was haben wir uns nun zu beschwären / ihme hierinn schuldigen Gehorsamb zu laissen? Gottes Sohn hat denen gutwillig vergeben / welche Ihn getödt haben: vnd wir solten ein geringe Schmach vnsern Brüdern nit verzeihen wöllen?

2. Eine Seel / welche nicht verzeihen will / hat kein Barmhertzigkeit zu hoffen. Gott wird uns vergeben / wie wir andern vergeben. Ein Christ / welcher im Sinn hat sich zu rächen / verdambe sich mit seinem eigenen Mund so offte / als er das heilige Vatter vnser bettet. Wir müssen einweders vnser Feind lieben / oder uns selbst hassen.

3. Es scheint / daß zween Christen / welche sich vnter einander hassen / nicht eines Glaubens seyen. Dann was hat das für ein Ansehen / daß zween / welche sich nit leyden können / zu einem Altar gehen / voreinander Speiß essen / von einem Paradyß glauben / vnd hoffen in der seeligen Ewigkeit beisammen zu seyn? Es ist nichts erlaube zu hassen / als die Teuffel. Es ist der Verdambten Eigenthumb / daß sie einander hassen. Ist auch kein sichebarlicheres Zeichen / daß einer verworffen seye / als wann einer seinem Feind nicht verzeihen will. Ein Seel / welche die sein Laster vntergeben ist / die trage schon das Brandemail der Hölle an ihrer Stirne.

Stellet euch vor dem gecreuzigten Jesum / vnd durchforschet euer Herz nur wol / ob ihr etwann in demselbigen einen Haß gegen jemand spüren möget. Fasset auß den Wunden Christi neue Gedancken der Liebe.

W

Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Mörder.

1. Joan. 13.

Wie begehrest du dich / O Christ zu rächen / da doch Christus noch nicht gerochen ist worden? S. August.

27. Tag.

Von der Nachfolgung Christi.

I.

Der erste Mensch hat sich in das Verderben gestürzt / weil er wolte GOTT gleich seyn: Nun aber können die Menschen nit seelig werden / wann sie nicht dem Sohn Gottes gleich werden. Er hat sich vns in seiner Menschwerdung zu einem Spiegel vnd Modell dargegeben: Wir müssen alle seine Ebenbilder seyn. Er ist das Haupt der Auserwählten: welcher ihm nit ähnlich wird / der ist verlohren.

2. Man gibt sich mit großem Fleiß auff die neue Trachten: Aber auff das Leben Christi macht man gar kein Nachdenken. Die Hoffleuth richten sich nach ihrem Herzen: Mancher Weltweiser Philosophus hat wol Jünger gehabt / welche ihm so gar seine natürliche Leibs-Mängel nachgethan haben. Ich aber hab mich niemaal recht bedacht / wie ich deß Sohns Gottes Tugenden an mich nehmen solle. Was ist mir das für ein Schand / daß ich noch nit ein ainziges Tritt gethan habe / ihme zu folgen? Soll ihme das nicht schmäählich seyn / daß er vns vor gehe / vnd sich doch kein Mensch finde / der ihme nachfolge?

g. Wie

3. Wie wird ich am Tag des Gerichts bestehen / wann man mir diesen Spiegel vnd Modell der Heiligkeit wird vor die Augen stellen? Wann man Christi / vnd mein Leib wird gegen einander halten? Seine Demuth gegen meinem Übermuth / seine Wunden gegen meiner Zartigkeit / seine Sanfftmuth vnd Lieblichkeit gegen meinem Unmuth vnd Grobheit? Ist das nicht ein Greul / ein Christ wollen seyn / vnd nit Christlich leben wollen? Durch den Tauff frey worden seyn / vnd zugleich sich zu einem Leibaigen des Teuffels machen: Unter dem Fahnen vnd Schildt des Creuzes / es gleichwol mit dem Fleisch vnd der Welt halten! So muß ich dann eintweders meinen Tauff vnd Christliche Bekandtnuß verlaugnen / oder ich muß mein Leben dem Leben Christi ähnlicher machen. Dann wann man von dem Christenthumb recht reden will / ist es nichts anders / als ein Nachfolgung Christi.

Sehet / ob man an euch etliche Kennzeichen des Sohns Gottes finden möge: Und ob man euch für einen Jünger Christi erkennen könne / wann man euren Wandel vnd Leben / das ihr jezund führet / will ansehen.

Meister / ich will dir folgen / wohin du gehen wirst. Matth. 8.

Ich bin vergebens ein Christ / wann ich Christo nit nachfolge. S. Bernard.

☉) ○ (☉

28. Tag.

28. Tag.

Von der Andacht gegen der Mutter Gottes.

I.

Wann ich ein hartes Herz gegen der Mutter Gottes hab / soll ich mirs wol auß dem Leib reiffen. Ein Herz welches Mariam nit liebt / ist nicht werth / daß es lebe / oder etwas liebe. Dann Gott künde nichts / so ein pures Geschöpf wäre / machen / welches vortrefflicher / heiliger / vnd für mich besser seyn möchte / als die heiligste Jungfrau Maria: disemnach bin ich schuldig / sie überaus hoch zu achten / sie zu lieben / vnd ein grosses Vertrauen auff sie zu setzen.

2. Wann ich zu meinem Unglück alle andere Andacht solte verlohren haben / so wolte ich dannoch dise biß in meinen Todt behalten. Ich seye so verkehret als ich woll / so werde ich doch jederzeit meine Zuflucht zu der heiligsten Mutter Gottes haben / durch ihr Vorbittdie Gnad zuerlangen / daß ich mich rechtschaffen bekehren möge. Vnd solt ich schon in der Höll seyn / so werde ich noch immer zu mein Hoffnung auff dise Himmel Königin sehen. Dann niemand kan vnter dem Schuß Maria zu grund gehen.

3. Bey ihrem Sitz finden die größte Sünder Vorspruch. Der Gerechtigkeit Gottes kan man sicher die Barmherzigkeit seiner Mutter entgegen setzen. Sie macht ihr ein Ruhm vnd Gloy dar-

Darauff / wann sie jemand kan was gutes thun: ja es ist ein Theil ihrer Glückseligkeit im Himmel / daß sie für die verstockte Sünder kan Gnad erwerben. Was soll sie dann nit für ihre getreue Diener thun? Solte wol die Mutter der Barmherzigkeit / vnd meine allergütigste Mutter sich können bewögen lassen / daß sie dem Urtheil meiner Verdambnuß vnterschreiben sollte? Wir haben würcklich über die sechzehnhundert Jahr ihre Gütigkeit besessen vnd genossen: Wie soll sie erst an jeso anfangen von vns abzustehen / vnd unsere Hoffnung zubetriegem? Das größte Unrecht / welches wir ihr anthun können / ist zugleich vnser größtes Unglück / wann wir sie nit mehr anrufen; gleich als ob wir in ihre Gütigkeit ein Mißtrauen setzten. Wann ich werde von dem Dienst Mariae außsehen / werde ich verlohren gehen.

Opfferet euch von neuem allerdings auff zu dem Dienst Mariae / vnd sprecht vom Grund eures Herzens: Du vnd dein Sohn herrsche über vns. Jud. 8.

M A R I A.

Ein Name / vnder welchem niemand an seinem Heyl verzweifflen kan. S. August.



29. Tag.

Von der Andacht gegen dem H.
Joseph.

1.

Gott der H. Geist hat mit zwey Worten dem H. Joseph das höchste Lob gesprochen/in dem er ihn ein Bräutigamb Mariae / vnd einen Vater Jesu nennet. Es scheint / als ob Gott ein pures Geschöpf nit hätte höher bringen können / es seye dann / daß ers hätte wollen Jesu vnd Mariae gleich machen. Daß einer mit der Mutter Gottes vermählet / vnd also mit ihr eins seye; annehmens auch auff Erden Gott des himmlischen Vatters Stell vertrette / ist die größte Würde/ so ein Mensch haben mag.

2. Diser grosse Heilige verwahrt / vnd thaillet den himmlischen Schatz auß. Disemnach muß man sich bey ihm anmelden / wann man etwas darvon erhalten will. Was sonst nach gemeinem Lauff der Göttlichen Vorsichtigkeit/allerdings vnmöglich wäre zuerhalten / wird vermittels seiner / leichtlich erlanget. Christus Jesus will im Himmel dem jenigen nichts abschlagen / welchem er auff Erden sich vnderthänig gemacht hatte.

3. Was aber vnser Andacht gegen dem H. Joseph vermehren soll / ist dises / daß er eben so gültig / als mächtig ist. Als ein Vater vnser Erlders / vnd ein Gemahl vnser lieben Frauen / siht er alle Glaubige für seine Kinder an: wie kan er dann

Paris.

M m

den

denjenigen / welche Maria also liebt / vnd für welche JEus gar gestorben ist / seine Hülff vnd Vortritt versagen.

Geht euer Seel in den Schutz des heiligen Josephs / vnd begehret von dem Allmächtigen Gott die Gnad eines seligen Todts / durch die Verdienst desjenigen / welcher so glücklich gewesen / daß er in den Armen JESU vnd Mariae gestorben ist.

Meldet euch bey Joseph an. Gen. 41.

Wie vil mächtiger seynd die Heilige im Himmel / wann sie so mächtig seynd gewesen auff Erden? S. Bernard.

30. Tag.

Von der Andacht zu den heiligen Englen.

1.

ES ist der gemeine Glaub der Christen / daß ein jeder Mensch seinen Schutz Engel habe. Was wär es einem armen Baurmann nicht für ein Ehr / wann er einen Fürsten von Königlichem Geblüt hätte / welcher auß des Königs Befelch seine Sachen in acht nemmen / vnd seiner Sorg tragen solte? Was ist nun das für ein Güte der himmlischen Geistern / daß sie sich der armseeligen / sündigen Menschen mit Freuden annehmen / vnd sie bewahren! So weit ein armer Baurmann in seinem Stand von einem Fürsten ist / so grosser Unterschied ist vnter den Englen vnd Menschen.

2. Un

2. Unsere Schutz-Engel stehen vns immerdar an der Seyten / sie wissen auch / was wir heimlich thun. Wann wir allezeit in Gesellschaft ehrlicher Leuthe wären / wurden wir niemahls thun dürfen / was vns übel anstehet. Soll aber nun ein Mensch mehr in Ehren gehalten werden / als ein Engel?

3. Dese himmlische Geister vergessen zuweilen (also zu sagen) ihrer selbst / vnd ihres Stands / in dem sie vns bedienen. Was laisten sie vns für Dienst? Sie geben vns das Licht / dessen wir in vnserm Thun vnd Lassen höchste Noth haben: Sie tragen vnser Gebett Gott vor: Sie betten selbst stätt für vns: sie trösten vns in vnsern Widerwärtigkeiten: sie wenden von vns ab die Gefahren / welche wir zubeforgen haben: sie stärken vns in vnsern Versuchungen: sie beschützen vns wider vnser Feind: sie ermahnen vns immerdar zu der Buß / vnd Liebe Gottes: sie warnen vns offft mitten in vnserm vnordentlichen Leben / vnd in den Dik vnserer Missethaten: ja sie straffen vns auch offft selbst: Endlich sie lassen an ihnen nichts erwinden / mit deme sie vnser Heyl befürdern mögen. Dese ist die Arbeit / welche sie ihnen am meisten lassen angelegen seyn. Seynd dann wir nicht aller ihrer Sorgfätigkeit vnwürdig / wann wir keine Andacht gegen ihm haben.

Befelchet euch eurem Schutz-Engel / vnd bittet ihn / daß er euch wölle beystehen; insonderheit in den Gelegenheiten zusündigen / vñ in eurem Sterbstündlein.

Gott hat seinen Englen befohlen / daß sie dich in allen deinen Wegen bewahren sollen.

Ihr sehet / wo ihr immer wolt / so erinneret euch jedesmal der Ehrenbietigkeit / welche ihr euren Engel schuldig seyt. S. Bernard.

31. Tag.

Von dem Eyffer in dem Dienst Gottes.

1.

Lasset vns eben solchen Eyffer gegen Gott haben / als er gegen vns hat. Lasset vns mit solchem Eyffer angelegen seyn vnser Heyl / als er nach selbem eyffert. Alles was er von aussenher würcket / das thut er zur Vollkommenheit vnserer Seelen.

Alle Begirten seines Herzens / alle Sorg seiner Vorsichtigkeit / alle seine mildreiche Erbarmden zihlen dahin. Soll sich dann bey so beschaffen Dingen ein kaltsinnige Seel nit schämen?

2. Wann man Gott nach vnserer Thorheit wolte vrtheilen / solte man sagen / daß er eintweder nit würdig seye bedient zu werden / oder daß seine Vergeltungen gar gering wären. Was kan man wol von einem Herren halten / welchen seine Knecht liederlich / vnd ohne Lieb bedienen? Wir verunehren Gott / seinen Dienst / vnd Belohnungen / so oft wir nachlässig thun / was er von vns begehret. Verflucht ist aber der Mensch / welcher die Werck Gottes nachlässig vernichtet.

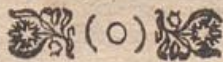
3. Ein

2. Ein einziges Werck/welches recht umb Gottes Willen verrichtet wird / ist tausentmal mehrer werth / als aller Kriegs-Helden Thaten. Wann man umb eyteler Dingen willen sich so beherzt erzeigt / wie soll man sich nit selbsten anspornen/waßs umb die Ewigkeit zu thun ist? Die Teuffels-Diener schonen sich nicht / sie scheuen nichts / sie beklagen sich nit / wann sie gleich vil leyden vnd außstehen müssen. Ist dann Jesus Christus nicht sovill zuachten als der Teuffel? Ist dann das Paradenß weniger werth als die Höll? So soll dann fürhin die Höll mein Schul seyn. Dann solle es wol zuvil seyn / wann man Gott so hitzig liebet / als ihn die Verdambten hassen? Wann man Gott so eyfferig dienet / als der Welt vnd dem Teuffel?

Erforschet euch nun selbsten / wie ihr euch bey dem Dienst Gottes verhaltet. Bedencket / in welchen Wercken ihr euch zum lieberlichsten verhaltet. Muntert euch auff / solche fortan also zuverzichten / daß sie würdig seyen eines solchen Herzens / als diser ist / welchem ihr dienet.

Lasset vns eyfferig seyn im Geist / dann wir dienen dem Herrn. Rom. 12.

Habt denselbigen Eyffer gegen dem Erschaffer der Welt / welchen ihr gegen der Welt getragen habt. S. Bern.



Vier

